

Eine Reise nach Wien

Autor(en): **Stärke, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von Tausenden und Abertausenden bejubelt, ward der Augenblick, da die Glocken die sechste Stunde verkündeten, die Flammen am Holzstoße emporzüngelten, der Kopf des „Bögg“ mit einem Schusse pläzte und der Besen des Ärmsten durch die Lüfte wirbelte. Zu imponierender Wucht steigerte sich das Bild, als die Reiter mit verhängten Zügeln und aufgepflanzter Standarte das hoch zum Himmel lodernde Feuer umkreisten, immer und immer wieder, in flinker Abwechslung — eine Gruppe um die andere!

Friedrich Bierl.

Eine Reise nach Wien.

Von P. Stärkle.

Die Hinreise. Die schweizerische Hilfs-gesellschaft für Geisteschwache führte eine Studienreise nach Wien durch, an der 59 Lehrer und Lehrerinnen von anormalen Kindern teilnahmen. Von Wien aus waren wir eingeladen; dort standen uns Anstalten und Schulen zur Besichtigung offen und manche Vorträge waren zu hören über das Schulwesen der Stadt Wien. An dieser Studienreise nahmen meine Frau und ich auch Teil; wir wollten aber weniger studieren, als liebe Freunde besuchen und Wien kennen lernen. Wir überließen den jungen Lehrkräften das Studium; wir ältern Leute, die wir am Ende unserer Lebensarbeit stehen, hielten uns nur wenig an das Programm, bekamen aber dafür um so mehr von Wien und der Umgebung zu sehen.

Am 1. April, abends 11 Uhr, fuhren wir vom Hauptbahnhof Zürich mit Schnellzug ab. Ein besonderer Wagen stand uns zur Verfügung, in dem wir uns für die ganze Reise bequem machen konnten. Der Zug fuhr direkt bis Sargans, nach kurzem Aufenthalt nach Buchs, wo die Schweizergrenze überschritten wird. Nachts 1 Uhr kamen Beamte in den Wagen; sie sahen die Reisepässe nach, frugen nach Zollwaren, ohne das Gepäck zu untersuchen, und erkundigten sich nach dem Reisegeld. Man darf nur etwa 400 Fr. über die Grenze nehmen. Dann fuhren wir durch Liechtenstein, Vorarlberg, Tirol nach Wien. In der Dunkelheit konnten wir natürlich von der Gegend nichts sehen. Wir wußten, daß die Bahn eine große Steigung überwindet, bis sie zirka 1200 m hoch in den Arlbergtunnel mündet. Wir hörten nur, wie der Zug durch viele kleinere Tunnels fuhr und dann durch den 10 km langen Arlbergtunnel. Als er ihn

in St. Anton verließ, schneite es. Nun ging es bergab, bis wir den Inn erreichten und längs des Flusses Innsbruck zufuhren. Dort fing es an zu tagen, und wir konnten die Gegend betrachten. Hohe Berge, noch bis weit hinunter verschneit, schließen die Stadt ein.

Weiter eilte der Zug, vorbei an Dörfern und Städten, oft eine Stunde fahrend, bis er wieder an einer Station hielt. Im Speisewagen nahmen wir das Frühstück ein, einen guten Kaffee mit Brötchen, Butter und Konfitüre. Der warme Kaffee schmeckte vorzüglich. Wir waren ganz überrascht, zu hören, daß das Frühstück im Fahrpreis inbegriffen sei und nicht extra bezahlt werden mußte. Zwischen Salzburg und Wien konnten wir das Mittagessen genießen und sahen dabei eine der schönsten Gegenden, Zell am See. Noch lag eine dünne Eisdecke auf dem Wasser. Der See erinnert mich stark an den Zugersee. Zell ist ein bekannter Luft- und Winterkurort mit Strand- und Luftbad und weitem Skigebiet. Leider schneite es tüchtig als wir durch diese schöne Gegend fuhren, alles war weiß.

3 $\frac{1}{2}$ Uhr langten wir in Wien am Westbahnhof an. Wir waren froh, die Reise hinter uns zu haben, denn fast 17 Stunden zu fahren macht müde. Geschlafen haben wir nicht viel; die Reisegesellschaft war vergnügt und munter, so daß die Zeit rasch verging. In Wien wurden wir durch die Schulbehörden festlich empfangen, freundlich willkommen geheißen und in die Quartiere geführt. (Fortsetzung folgt.)

Spuren der Arbeit.

Ein Vater ging mit seinem Sohne durch ein Dorf, in welchem eine Gießerei steht. Die Glocke auf dem Turm hatte eben Feierabend verkündet. Die müden Arbeiter traten in großen Scharen aus den rußigen Räumen hinaus ins Freie.

„Vater, sieh, wie schmutzig diese Menschen sind,“ spottete der Junge. „Nein, diese fleißigen Männer sind nicht schmutzig!“ antwortete in ernstem Tone der Vater. „Ruß, Staub, Kalk, Farbe sind kein Schmutz. Die Arbeit beschmutzt nie. Sage nicht von einem Manne, der von der Arbeit kommt, er sei schmutzig. Du sollst sagen: Seine Kleider tragen die Spuren seiner Arbeit. Solche sind, wie der Arbeitsschweiß an Händen, mehr wert als ein goldener Ring am Finger.“